

Wissenschaft und Ethik

Wahrheit und Wert wissenschaftlicher Erkenntnis rücken immer mehr ins Zentrum universitärer Bemühungen, und Kriterien der Humanität und humane Entscheidungen bestimmen immer stärker die universitäre Forschung.

Dennoch, das wissenschaftlich Mögliche und das technisch Machbare muß nicht immer mit den Wünschen der Auftraggeber der Forschung und schon gar nicht mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten übereinstimmen.

Von wissenschaftstheoretischer Grundlage ausgehend beschäftigt sich seit etwa 10 Jahren Univ.-Prof. Dr. Johann Götschl vom Philosophischen Institut der KFUG, und Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Wissenschaftsforschung, mit dem Problemkomplex "Wissenschaft und Ethik", und versucht humanistische Aspekte in unserer wissenschaftlich-technischen Kultur aufzufindig zu machen.

Dazu bemerkt Prof. Götschl: "Die wissenschaftstheoretische Analyse geht vorerst von einer Bestimmung von Wissenschaft und den Schwierigkeiten einer solchen aus. Wissenschaft ist eine spezifische individuelle und gesellschaftliche Tätigkeit der Menschen zur Gewinnung von Erkenntnis objektiver Beziehungen und Gesetze in Natur und Gesellschaft. Es geht um Fragen der Nutzung dieser Erkenntnisse durch den Menschen zur theoretischen und praktischen Bewältigung seiner natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt und seiner selbst. Dies erfordert eine vielschichtige Problemblick der Erkenntnisse, der Kreativität, der Frage nach der Rekonstruktionsmöglichkeit schöpferischer Handlungen, der Verbindung von Erkenntnis und Neugier, des Fortschritts der Informationstechnik und deren Einfluß auf die Kreativität."

Vor allem die Bewertung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, sowie der Problemkreis der Zuverlässigkeit und Sicherheit von Technologie muß in eine wissenschaftsethische Betrachtungsweise und in humantheoretische Fragestellungen eingebunden werden. Denn gerade Entscheidungsverläufe unterschiedlichen Typs bedürfen einer humanistischen Zielorientierung der Wissenschaft, damit ein wissenschaftlich-technischer Fortschritt auch einen gesellschaftlich und humanen Fortschritt mit sich bringt. Dazu kann und muß, so Prof. Götschl, das Humanisierungspotential

der Geisteswissenschaften, das Orientierung, Bewahrung und Vertrautheit, sowie Sensibilität erzeugt, stärker als bisher herangezogen werden.

So wurde "Wissenschaft und Humanismus" zum Leitthema der internationalen Deutschlandsberger Ost-West Symposien, die unter der Leitung von Prof. Götschl stehen. Weiters hält Prof. Götschl an der Philosophischen Fakultät Vorlesungen mit dem Schwerpunkt Mensch-Naturbeziehung und zum Selbstverständnis des Menschen im 20. Jahrhundert. Die Vorlesungen zielen darauf ab transdisziplinär zu sein, und die Grenzen, die durch die Fakultäten gesetzt werden, aufzuheben. Auch eine Dissertation über die Selbstorganisation von Systemen ist unter der Leitung von Prof. Götschl fertiggestellt worden.

Wie wichtig eine übergreifende interdisziplinäre Zusammenschau ist, bekräftigt auch Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner, Vorstand des Physiologischen Institutes und einer der geistigen Väter des 'Medizin und Ethik'-Projektes an der Medizinischen Fakultät der KFUG: "Im Rahmen der heute üblichen medizinischen Ausbildung wird den Studenten ein Menschenbild vermittelt, das den menschlichen Organismus als Summe von mechanischen, elektrischen, thermodynamischen und chemischen Teilvorgängen darstellt. Das Ganze aus diesen Teilen, der Mensch mit all seinen Problemen und Anliegen tritt erst dem fertigen Arzt überraschend als Patient in den Weg. Von Werten war in der Medizin lange überhaupt keine Rede". Medizinstudenten sollen in diesem Projekt zusätzlich zur medizinischen Ausbildung die Möglichkeit erhalten mit dem Patienten näher in Kontakt zu treten, diesen menschlich und persönlich zu betreuen, das bedeutet weniger therapeutisch zu helfen, sondern verstärkt auf der menschlichen Ebene notwendige Unterstützung beim Erholungsprozeß zu leisten.

Gerade die Weiterentwicklung im Medizinischen Bereich bringt neue Probleme mit sich, die nur unter Berücksichtigung menschlicher Werte gelöst werden können. Einige wesentliche Fragen, die nur von einer ethischen und humanen Basis ausgehend gelöst werden können, formuliert Prof. Kenner und weist dabei nicht nur auf die Brisanz des Themenkomplexes hin, sondern auch auf die unmittelbare Notwendigkeit einer Diskussion: "1. Die Frage, ob es berechtigt ist, für das Leben Einzelner gigantische Summen auszugeben, während gleichzeitig tausende Menschen an Mangel primitiver Güter zugrunde gehen. 2. Die Frage des Eingriffs am werdenden Menschen, von Manipulation im Genom, angefangen von extracorporaler Befruchtung über Mißmütter bis zum Problem der Indikationsstellung zur Abtreibung. 3. Die Frage des Organersatzes durch Transplantate oder durch Kunstorgane. 4. Die Frage der Betreuung von Sterbenden und unsere Einstellung zum Tod überhaupt."

Eigentlich gibt es keinen Bereich der Medizin, in dem heute nicht akute und aktuelle Fragen des Wertes und der menschlichen Würde auftreten. Viele dieser Probleme werden in den Seminaren über medizinische Ethik am Physiologischen Institut diskutiert. Auf der Ebene universitärer medizinischer Forschung etablierte sich 1978 die Ethik-Kommission der Medizinischen Fakultät, deren Vorsitz Univ.-Prof. Werner List, Vorstand des Institutes für Anästhesiologie, inne hat. Die Befragung der Ethik-Kommission ist derzeit erwünscht, jedoch leider noch nicht Pflicht, wenn Versuche am Menschen durchgeführt werden. Die Kommission setzt nach genauer Prüfung die Auflagen fest unter denen der jeweilige Versuch durchgeführt werden darf, damit die Sicherheit des Patienten und auch des Experimentators gewährleistet ist.

Diethard Suntinger